

Veit Dinkelaker

Die Stadt im Spiegel eines Bibelmuseums Interkulturelle Kooperation am Museumsufer Frankfurt

Ein Kirchenraum wird zum Erlebnismuseum und Begegnungsort interkultureller Gruppen. Das museale wie didaktische Konzept des Bibelhaus Erlebnis Museum (BIMU) nimmt die interkulturelle Realität der Stadt Frankfurt auf. Als Messestandort seit dem Mittelalter, Fluchtpunkt für Migrationsbewegungen in Europa spätestens seit der frühen Neuzeit, als Industriestandort mit vielen Arbeitsplätzen seit dem 19. Jahrhundert, als Drehkreuz mit dem Flughafen in modernen Zeiten, durch Städtepartnerschaften unter anderem mit Tel Aviv-Jafo und Kairo hat die Stadt die ganze Welt im Blick. Frankfurts Selbstverständnis ist das der gegenseitigen Toleranz und das bei einer seit Jahrzehnten äußerst heterogenen Bevölkerung vor Ort verschiedenster Couleur: ob in den Konsulaten der Metropolregion mit der Nähe zum Flughafen, am Hauptbahnhof oder in den Betriebswohnungen großer Firmen, in den Unterkünften für Geflüchtete oder aber eben auch in den Straßen und Wohnungen aller Stadtteile, in Vereinen und Organisationen, wie auch religiösen Gemeinschaften – die Vielfalt ist allgegenwärtig.

Eine Kirche wird zum Museum

Zum ökumenischen „Jahr der Bibel“ (2003) entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum Frankfurter Museumsufer in dem Nachkriegsgebäude von 1951 ein interaktives Erlebnismuseum, dessen Erfolg nicht absehbar war. Die Museumspfarstelle der Frankfurter Citykirchenarbeit und die beiden Pfarrstellen für die Arbeit am BIMU ergänzen am Museumsufer einander. Die Evangelisch-Reformierte Gemeinde Frankfurt vermietete ihre 2001 entwidmete Kirche am Metzlerpark für das Museum. Die calvinistische Gemeinde war eine Gründung von niederländischen Glaubensflüchtlingen im 16. Jahrhundert und ist selbst ein Hinweis auf die lange Einwanderungsgeschichte Frankfurts.¹ Das Gebäude in der Metzlerstr. 19 liegt am neuen Frankfurter Museumsufer im Süden der Innenstadt. Neue Mieterin war die Frankfurter Bibelgesellschaft e.V. (FBG), die dort ein Erlebnismuseum aufbaute. Es war eine der ersten Umwidmungen eines Kirchenraums in Frankfurt am Main in neuerer Zeit.

Teil der Schau im BIMU ist bis heute eine entwidmete Tora-Schriftrolle auf Hebräisch. Der Frankfurter Pfarrer, Aktivist und Liederdichter Dieter Trautwein hatte sie im Jahr 1991 zum Master-Schaustück der Vorgängerausstellung in einem evangelischen Gemeindehaus im Norden Frankfurts gemacht – als Frankfurter Propst hatte Dieter Trautwein lange Jahre die Geschicke der altherwürdigen Frankfurter Bibelgesellschaft geführt.² Integrativer Bestandteil des Museums im Jahr 2003 wurde auch ein begehbare Beduinenzelt, das seit 1994 als mobile Ausstellung unter Leitung des theologischen Re-

ferenten der Frankfurter Bibelgesellschaft, Pfarrer Dr. h.c. Jürgen Schefzyk, durch Citykirchen zwischen Darmstadt und Gießen getourt war.³ Mit Silvia Meier M.A. gründet er das neue Erlebnismuseum und baut es zu einer der größten seiner Art in der Bundesrepublik aus. Schriftrolle und Zelt bilden in den folgenden Jahren die Brücke zu interreligiöser und interkultureller Kommunikation: die Heilige Schrift ist ein interkultureller Schatz.

Internationale Partnerinnen, interkultureller Begegnungsort

Zwanzig Jahre später gilt das BIMU, wie es jetzt genannt wird, als ein qualifizierter, interkultureller und interreligiöser Begegnungsort für alle Altersgruppen.⁴ Das Bibelmuseum ist so ein Spiegel der multidiversen Stadt Frankfurt am Main geworden. Jung und Alt treffen sich zum Beispiel im Erzählzelt und teilen die Geschichten der Schriftreligionen und erleben Verwandtes und Verschiedenes unmittelbar. Ob nun äußerste heterogene Lerngruppen aus unterschiedlichsten Schulformen in und um Frankfurt, oder Gruppen von Geflüchteten⁵ mit ihren Unterstützerinnen bis hin zu kooperativen Fortbildungen von Lehrkräften des Faches Religionslehre, evangelisch, katholisch und muslimisch – das BIMU schlägt die Brücke.

Besonders geschätzt ist die interaktive und multimediale Museumsdidaktik in der Kombination mit wertvollen Originalen. Die Bereitstellung eines begehbaren Nachbaus des Bootsfundes aus der Zeit Jesu vom See Gennesaret war nur der Auftakt für den archäologischen Schwerpunkt, der sich in den folgenden Jahren herausbildete. 2010 kam unter Vermittlung von Prof. Wolfgang Zwickel, Uni Mainz, und Dr. Martin Peilstöcker, Tel Aviv, die bis dahin umfangreichste Dauerleihgabe aus den Be-

*Ausgesegnete Torarolle im BiMu;
Foto: HGVorndran*





ständen der Israelischen Antikenverwaltung in Frankfurt am Main an.⁶ 2011 konnten die wertvollen Leihgaben in einer innovativen, multimedialen Inszenierung präsentiert werden und sind zu einem Anziehungspunkt insbesondere für Lerngruppen des schulischen und kirchlichen Unterrichts geworden. Sonderausstellungen zu wertvollen mittelalterlichen Handschriften und Drucke wie der Ottheinrich-Bibel (2009) und „Luthers Meisterwerk“ (2015) ziehen das breite Publikum an.

Es entstehen Wanderausstellungen auch zu gesellschaftlich-politischen Hintergründen kirchlicher Feiertage und Feste wie die Ausstellung „Weihnachten – Krippenkind und Kaiserkult“ (2012), die mehrfach im BIMU gezeigt wird (2014/2018) und auch an anderen Orten zu sehen ist. Durch die Mitarbeit des Religionswissenschaftlers Sven Lichtenecker M.A. im Kuratorenteam gelingt methodisch auch die Erschließung des „göttlichen Kindes“ in den Weltreligionen, inklusive Hinduismus, Buddhismus und Islam. Entscheidend für das Konzept des BIMU ist immer wieder der Blick für mehr oder minder überraschende interkulturelle Zusammenhänge: die Bibel als ein Buch, das Religionen, Sprachräume und Kulturen verbindet und transnational als heilige Schrift in den vielen Übersetzungen zu Empowerment führt.

Migration und Toleranz als Fokus von Ausstellungen und Projekten

Die Ausstellung „Jaffa-Tor zum Heiligen Land. Migration und Toleranz am Beispiel einer antiken Hafenstadt“ (2013) macht interkulturelle Kommunikation archäologisch und historisch greifbar. Jaffa als Pilgerhafen weist materiell die fruchtbare Begegnung verschiedenster Kulturen an dieser Durchgangsstation ins Heilige Land nach. Das spiegelt sich in antiken Mythen, und biblischen Geschichten, die sich an diesen Ort geheftet haben, ob nun Perseus und Andromeda in Jaffa auf Griechisch, Jona und der große Fisch in Jafo auf Hebräisch oder vom Apostel Petrus in Joppe im Neuen Testament.⁷ Eine neu entdeckte arabische Inschrift des Staufers Friedrich II. und seines „Friedens von Jaffa“ mit Sultan Saladin von 1220 wurde in Zusammenarbeit mit der Israelischen Antikenverwaltung im BIMU erstmals einer Öffentlichkeit präsentiert.⁸

Beduinenzelt im BiMu; Foto: HGVorndran



Die Jubiläumsausstellung ‚fremde.heimat.bibel – Menschen aus aller Welt und die Bibel in ihrer Sprache‘ (2016) zu 200 Jahre Frankfurter Bibelgesellschaft 1816-2016 warf ein Licht auf aktuelle interkulturelle Themen.⁹ Der ursprünglich missionarische Blick der *British and Foreign Bible Society*, die vor 200 Jahren Bibelgesellschaften in der ganzen Welt gründete, ist der Partnerschaftsarbeit auf Augenhöhe mit Kirchen weltweit gewichen. Inzwischen lebt die Welt vor Ort – in Frankfurt gibt es auf Dauer heute über 100 muttersprachliche Kirchengemeinden. In Interviews kommen Frankfurter*innen zu Wort, die eine Migrationsgeschichte zu erzählen haben und vom Übergang zwischen den Welten zu berichten wissen. Religion, Sprache und die Heilige Schrift spielen dabei eine Rolle.¹⁰

Jüdisches Museum, Moschee und Lions Club

Länger als zehn Jahre ist das BIMU Teil einer interreligiösen Kooperation, die auf Initiative des *Lionsclub Frankfurt-Museumsufer* zusammen mit dem *Rat der Religionen* der Stadt Frankfurt im Jahr 2013 entstand.¹¹ Unter dem Eindruck von Antisemitismus, Extremismus und Islamfeindlichkeit sollte ein Schul-Projekt entstehen, dass die Bezüge der sogenannten „Schriftreligionen“ (Judentum, Christentum und Islam) aufzeigt und heterogenen Lerngruppen erschließt. In einem breiten Bündnis entstand das Format *Interkulturelles Projekt: 3 Tage, 3 Orte, 3 Religionen*, das seitdem von über 30 Schulen aus Frankfurt und darüber hinaus aus verschiedenen Schulformen genutzt wird. In einem Dreischritt besuchen Lerngruppen sowohl das *Jüdische Museum Frankfurt* (JMF) oder wahlweise das *Museum Judengasse* bzw. die jüdisch-christliche *Budge-Stiftung*, als auch das BIMU. Als dritter Ort dient in Ermangelung eines muslimisch getragenen Museums in Frankfurt eine Moschee im Bahnhofsviertel. Es entstehen an den drei Orten eigene Workshops, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Religionen erschließen und für verschiedene Altersgruppen von der Grundschule bis zu jungen Erwachsenen aufbereiten. Jedes Haus kann einerseits die jeweilige Religion in Grundzügen erschließen, als auch Bezüge zu den anderen beiden Religionen herstellen.

Avram-Abrahm-Ibrahim, Sarah, Hagar, Ismael und Isaak als Anknüpfungspunkte

Das BIMU ist bei den Lerngruppen aller Jahrgänge aufgrund des ganzheitlich erlebnisorientierten Zugangs beliebt. Die Gruppen versammeln sich zum Teil in besondere Gewänder gekleidet im Erzählzelt. Dort ist der Ort, wo eine biblische Geschichte, die in den drei Religionen eine große Rolle spielt, erzählt wird. Kinder und Jugendlichen werden angeregt, aus ihrer eigenen Tradition zu erzählen. Ausgegangen wird von der biblischen Geschichte von Abraham, Sarah, Hagar, Ismael und Isaak (Genesis 12-18). Alle drei Religionen betonen die „Abrahams-Kindschaft“ – und teilen also diese Erzählungen. Das wird im Erzählzelt besonders spürbar. In einem eigenen Schritt kann die Erzählung noch auf das Motiv der „Opferung des Sohnes“ (Genesis 22) erweitert werden. Hier können Jugendliche aus muslimischen Familien

von der Geschichte zum islamischen Opferfest erzählen. Das sind besonders berührende Momente, da häufig diese Erzählung zum ersten Mal nicht in der Muttersprache erzählt wird, sondern in der Sprache, die alle in der Lerngruppe verstehen. So kann die Bibel in diesem besonderen Raum zum Ausgangspunkt für interkulturellen Austausch werden.

Jerusalem – Archetyp der Stadt und heiliger Ort dreier Weltreligionen

In einem zweiten Schritt tauchen die Teilnehmenden des Projektes im BIMU in die Zeit vor 2000 Jahren ein. Es gibt eine Selbstentdeckungsphase mit Präsentation anhand der archäologischen Gegenstände aus der Zeit und dem Land Jesu in der Dauerausstellung zur „Lebenswelt des Neuen Testaments“ im BIMU. An der Station mit einem Kreuz-Pfahl entdecken und erklären die Teilnehmenden die Hintergründe der Feiertage Karfreitag und Ostern. Die Vorstellung der „Auferstehung der Toten“ zum „jüngsten Gericht“ kann als gemeinsame Hoffnung jüdischer, christlicher und islamischer Glaubensvorstellungen herausgearbeitet werden.

Das Modell des Tempelberges zur Zeit Jesu rückt Jerusalem als heilige Stadt der drei Weltreligionen in den Fokus – als Heiligtum, Pilgerziel aber auch Zankapfel und Gegenstand politischer Auseinandersetzungen. En passant kommen so viele Gruppen mit der Vorstellung von der archetypischen Stadt „Yerushalayim – Jerusalem – El Quds“ in Berührung, die in vielen Traditionen zentral ist: Fixpunkt für religiöse Erzählungen, Pilgerziel der Wallfahrt, Projektionsfläche endzeitlicher Hoffnungen. Hier kommt auch die Idee der Stadt Frankfurt als einer „Stadt der Einwanderer“ oder „Stadt der Vielfalt“, aber auch als ökonomisches und finanzielles Zentrum und Knotenpunkt der Verkehrsströme auf der Straße, dem Fluss, der Schiene und in der Luft zu sich selbst. Nicht nur die abendländische Tradition versteht „die Stadt“ als einen exemplarischen Ort im Bezug zum idealtypischen „Jerusalem“ der Vergangenheit und Zukunft.

Online-Erlebnis und Pop-up-Ausstellungen

So sehr in Frankfurt wie überall das Zusammenleben verschiedener Prägungen und Herkunft sich immer wieder neu bewähren muss – die jungen heterogenen Lerngruppen, die im ernsthaften Austausch über ihre eigene Identität andere Eigenarten kennen lernen, sie sind das Labor, in dem die Zukunft der Stadt sich bereits ereignet. Dafür authentische Orte und Räume zu schaffen, ist eine öffentliche und kirchliche Angelegenheit. Das BIMU versteht sich als ein solcher Ort, an dem sich das für Besucherinnen und Besucher aller Altersgruppen und Prägung in konzentrierter und qualifizierter Form erschließt. Das ist in Frankfurt in den letzten Jahren am BIMU auch durch eine Ausstellung zur Genderfrage in den Religionen,¹² wie auch in einem internationalen Ausstellungsprojekt zur Geschichte und Gegenwart der Samaritaner*innen¹³ gelungen. Teile der Ausstellungen ergänzen inzwischen die Dauerausstellung, sind interaktiv online¹⁴ zu besuchen, oder sind auch als Pop-Up-Ausstellungen ausleihbar – zum Beispiel für die Citykirchenarbeit.

- 1 Zur Ankunft niederländischer Glaubensflüchtlinge in Frankfurt ab 1554 siehe: Telschow, Jürgen: Geschichte der evangelischen Kirche in Frankfurt am Main. Band 1: Von der Reformation bis zum Ende der Frankfurter Unabhängigkeit (1866), Hanau 2017, 196-203. Zur Geschichte jüdischer Gemeinden seit dem Mittelalter in Frankfurt siehe a.a.O., S. 41 ff.
- 2 Pfarrer Dieter Trautwein (1928-2002) war Stadtjugendpfarrer und schließlich Propst in Frankfurt. Als solcher war er Vorsitzender der FBG und wies auf die Bedeutung der FBG im Kirchenkampf vor Ort in den Jahren 1933/34 hin, siehe: Gottes Wort reichlich unter uns. 175 Jahre Frankfurter Bibelgesellschaft. FS mit Katalog zur Ausstellung: Frankfurter Buchdruck in vier Jahrhunderten, hg. von der Frankfurter Bibelgesellschaft e.V., Frankfurt 1991, S. 12. Er war mit seiner Frau Ursula maßgeblich beteiligt in der Anti-Apartheid-Bewegung, kannte Winnie Mandela, war Mit-Initiator der Gründung der Anne-Frank-Begegnungsstätte in Frankfurt und baute nach einem Besuch in Yad Vashem 1966 eine Freundschaft zu dem damals in der Bundesrepublik vergessenen Oskar Schindler auf, siehe: Trautwein, D., Oskar Schindler, ... immer neue Geschichten, Frankfurt 2000. Siehe auch seine Lebenserinnerungen: Trautwein, Dieter: Komm, Herr segne uns. Lebensfelder im 20. Jahrhundert, Frankfurt 2003.
- 3 Zur Genese der Bibelzentren und Bibelmuseen im deutschsprachigen Raum, siehe: Schefzyk, Jürgen: Art. Bibelmuseum, in: Klöcker, Michael/ Tworuschka, Udo (Hg.), Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland und im deutschsprachigen Raum. Hohenwarsleben, Loseblattwerk mit Aktualisierung 2016.
- 4 Dinkelaker, Veit: Interkulturelles Lernen – nicht nur im Nomadenzelt. Mit interreligiösen Gruppen im Bibelhaus, in: SchH 3 (2012), 25, neuerdings: Dinkelaker, Veit: Interkulturelles Erlebnis im Bibelmuseum. Didaktische Erlebniswelten zur Vielfalt der Heiligen Schriften, in: Fachzeitschrift Religion 5-10, Nr. 51 (erscheint im August 2023).
- 5 Unter dem Eindruck der Ankunft der Geflüchteten gründete sich im Jahr 2015 im Kreis der Leitungen der Abteilungen für Museumspädagogik/Bildung und Vermittlung an 22 Frankfurter Museen, Zoo und Palmengarten, darunter das BIMU, die Initiative „Places to see in Frankfurt“ als kulturelle Initiative für kostenlose Programme für Neuankommlinge, <https://frankfurt.de/themen/kultur/museen-und-kunst/kulturelle-bildung-in-den-museen/places-to-see>, online abgerufen am 21.04.2023. Das bewährte sich auch bei der Ankunft der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine im Jahr 2022.
- 6 Schefzyk, Jürgen/Zwikel, Wolfgang (Hg.), Judäa und Jerusalem. Leben in römischer Zeit, Stuttgart 2010.
- 7 Dazu im Ausstellungskatalog: Dinkelaker, Veit: Jaffa im Erlebnismuseum. Konzeption und Didaktik der Ausstellung im Bibelhaus, in: Peilstöcker, Martin/ Schefzyk, Jürgen u.a. (Hg.) Jaffa. Tor zum heiligen Land. Migration und Toleranz am Beispiel einer historischen Hafenstadt, Mainz 2013, 57-60.
- 8 Sharon, Moshe/Schrager, Ami: Die arabische Inschrift Friedrich II. aus Jaffa, in: Schefzyk, Jürgen/Peilstöcker, Martin, a.a.O., S. 119-130.

Begehrter Nachbau eines Bootsfundes aus der Zeit Jesu vom See Gennesaret im BiMu;

Foto: HGVorndran





- 9 Siehe Pressebericht in der FNP vom 22.6.2016: <https://www.fnp.de/lokales/kreis-gross-gerau/ruesselsheim-ort29367/buch-heimat-spendet-10598070.html>, online abgerufen am 21.04.2023.
- 10 Ein prominenter Gesprächspartner ist s.k.H. Prinz Asfa-Wossen Asse-rate aus der Familie des äthiopischen Kaisers Haile Selassi. Weitere Gesprächspartner*innen auf Vermittlung des Frankfurter Ökumene Pfarrers Dietmar Will (1960-2019) sind die Schriftstellerin Beatrice Onyele, wie auch Cromwell Kebenei, Ah-Hyun Kim Lee, Natalie Muwamba und Tinur Siahaan, interviewt von jungen Erwachsenen. Die Videos mit den Interviews sind zu finden unter <https://www.bibelhaus-frankfurt.de/de/bimumag#videos-fremdeheimatbibel>, online abgerufen am 21.04.2023.
- 11 Initiator des Projektes ist Hansjürgen Kuhn vom Lions Club, gefördert vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt, inzwischen von der Peter-Fuld-Stiftung. Konzeptioniert wurde es 2013 mit Manfred Levy, damals Pädagogisches Zentrum des Fritz-Bauer-Institutes am Jüdischen Museum Frankfurt, Veit Dinkelaker vom BIMU und Selçuk Dogruer, damals DiTiB Landesverband-Hessen, auf Vermittlung von Ilona Klemens, damals Geschäftsführerin des Rates der Religionen Frankfurt. Siehe z.B. den Pressebericht von Çanan Topqu: ‚Schön, dass es im Judentum keine Hölle gibt‘: Schüler lernen andere Religionen kennen, in: FAZ 157, 43 (10.07.2014), S.43, oder online in der FNP vom 22.01.2016: <https://www.fnp.de/frankfurt/religionen-erfahren-10673578.html>, Link: <https://www.interkultureller-dialog-frankfurt.de>, online abgerufen am 21.4.2023.
- 12 Siehe den Ausstellungskatalog als Lesebuch zum Thema: Dinkelaker, Veit/ Peilstöcker, Martin (Hg.): G*tt w/m/d – Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten. Oppenheim 2021. Zur interreligiösen Perspektive siehe den Beitrag darin von Ahrens, Jehoshua/Sievers, Mira: ‚Und G*tt sah an, was G*tt geschaffen hat, und siehe, es war sehr gut‘ — Jüdische und muslimische Perspektiven auf Geschlechtervielfalt in den Heiligen Schriften, in: Dinkelaker, Veit/Peilstöcker, Martin, a.a.O., S. 126-133, sowie die didaktische Perspektive in Dinkelaker, Veit/ Weidlich, Laura: ‚Denn Gott bin ich und nicht ein Mann‘ (Hos 11,9). Religionsdidaktische Aspekte zu ‚G*tt‘ (w/m/d) im Religionsunterricht, in: ZPT 74.1 (2022), S. 65-76
- 13 In Kooperation mit der Yeshiva University Center for Israel Studies, New York, und dem Museum of the Bible, Washington, D.C., siehe: Fine, Steven (Hg.): The Samaritans – A Biblical People, Leiden-Boston 2022, S. XX, mit Nennung des BIMU und der Ausstellungshinweis in: WuB 1/2023, 64-65, sowie Dobstadt, Markus. Wer sind die Samaritaner?, in: Publik Forum 5/2023, S. 52.
- 14 Link: <https://www.gott-wmd.de> online abgerufen am 21.4.2023.

Mit freundlicher Genehmigung aus: Höner, A./Petersen, N./Sigrist, C.: *Frank & frei - unsere Kirche im Wandel der Städte, Kirche in der Stadt Bd. 28 (Berlin 2023), S. 23-32.*
Veit Dinkelaker ist Direktor des Bibelmuseums Frankfurt am Main.



Judenhass der Brüder Grimm

<https://kurzelinks.de/bruedergrimm>

Beduinen in Israel

<https://kurzelinks.de/beduinenisrael>

Zivilisten in Gaza nicht unschuldig

<https://kurzelinks.de/zivilistengaza1>

Zivilisten sind Zivilisten, auch in Gaza

<https://kurzelinks.de/zivilistengaza2>

IDF Erfahrungen in Gaza

<https://kurzelinks.de/idfgaza>

Marcel Reif am Holocaust Gedenktag im Bundestag

<https://kurzelinks.de/marcelreif-rede>

<https://kurzelinks.de/marcelreif-interview>

Online lesen, was Nazis raubten

<https://kurzelinks.de/ns-akten-online>

Die Geschichte der Lilli Jahn; Video 45 Min.

<https://kurzelinks.de/lillijahn>

Die Mär vom Vernichtungsfeldzug

<https://kurzelinks.de/gazakrieg>